

GEORG FISCHER SJ
GNÄDIG UND GERECHT
Die Bedingungen des Überlebens

Unser Kosmos und fast alle Lebewesen basieren auf heiklen Balancen in vielen Gebieten. Temperaturen, Stoffwechsel, chemische Prozesse, Abstände und Anziehung usw. müssen andauernd in einem labilen Gleichgewicht gehalten werden, damit Dinge Bestand haben und Leben gedeihen kann. So gesehen ist Existieren ein Wunder.

Dass die Erde seit 4,6 Milliarden Jahren und das Universum seit ca. 13,81 Milliarden Jahren bestehen, zeigt an, dass diese Vorgänge mit ihren nahezu unendlich vielen Wechselwirkungen bereits sehr lange anhalten. Zugleich machen diese Beginn Daten deutlich, dass die uns bekannte Welt nicht schon immer war. Angesichts zahlreicher Beobachtungen von Endlichkeit und Zerbrechlichkeit im gesamten Kosmos ist zu vermuten, dass sie auch nicht auf ewig sein wird. Abgründigkeit und Vergehen prägen ebenso unser Universum wie Entstehen von Neuem und Festigkeit, zumindest in manchen Bereichen für begrenzte Zeit.

Zwar sind viele geneigt, ihr Denken zumeist auf Prozesse auf der Erde zu beschränken, doch kann dies nicht genügen. Es gibt massive Einflüsse von außen. So löste der Einschlag eines Asteroiden vor 65 Millionen Jahren, für den der Chicxulub-Krater mit 200 km Durchmesser in Südmexiko ein Zeuge ist, gewaltige Veränderungen auf der gesamten Welt aus, u. a. auch das Aussterben vieler Tierarten. In der jüngeren Vergangenheit, am 15. Februar 2013, traf ein Meteorit die Erde in der Nähe der russischen Stadt Tscheljabinsk und richtete beträchtlichen Schaden an.

Schon die Literaturen des Alten Orients beschäftigten sich mit den Gefahren, die menschliches Dasein und die Existenz des Lebensraumes betreffen, z. B. durch das Motiv des „Chaos“, u. a. in Gestalt des

Meeres, das die Götter bekämpfen und in Schranken weisen.¹ Auch die Bibel spiegelt diese Realität der Bedrohung und stellt sich ihr. Sie beschäftigt sich seit jeher und intensiv mit den großen Themen der Menschheit, darunter auch die Sorge um das Bestehen angesichts vieler Gefährdungen. Leben auf der Erde ist geprägt durch Kämpfe ums Überleben, auch im Alltag, auf mehreren Ebenen: ob es genügend Energie / Nahrung gibt; angemessene Temperaturen und Kleidung / Schutz; Sicherung vor Gefahren; Weiterleben der Spezies; Verteidigung gegen Feinde; innere Ausrichtung und Stärke gegenüber Entmutigung, usw. Alle diese Themen sind gleichfalls in der Bibel präsent.

Ein Grund dafür liegt wohl darin, dass Israel immer wieder am Abgrund stand. Der Beginn des Exodusbuches schildert den Plan Pharaos, gegen die Israeliten vorzugehen und ihre Vermehrung zu unterbinden (Ex 1). Nach dem Fall Jerusalems 587 v. Chr. erlebt das Volk erneut eine Deportation² und die Zerschlagung Judas als selbständiger Staat. Die Misere der folgenden Jahrzehnte, die Zerstreuung in fremde Länder und die Abhängigkeit von fremder Herrschaft bedrohten das Überleben als Gemeinschaft. Ein spätes Buch wie Ester berichtet gar von Plänen der völligen Ausrottung der Juden (Ester 3,7–15). Die Erfahrung der Schoa und der bis heute, teils sogar wieder verstärkt zu beobachtende Antisemitismus zeigen, dass die Existenz des jüdischen Volkes gefährdet ist. Es stand mehrfach in der Geschichte vor der totalen Vernichtung und hat darüber reflektiert, länger und tiefer als jedes andere Volk. Was Israel erlebte, hat so Beispielcharakter für unser Thema, und die Bibel gibt vielfältig Zeugnis davon.

¹ Eine kleine Erinnerung daran begegnet in Genesis 1,2: Zu Beginn der Schöpfung gibt es das „Tohuwabohu“ (= Chaos und Öde), einen ungeordneten Zustand. Für Gott ist es dann ein Leichtes, es in sechs Tagen zu ordnen und zu füllen.

² Zuvor verschleppten die Assyrer bereits 720 v. Chr. Angehörige des Nordreichs Israel und siedelten statt ihrer dort Menschen aus fernen Gebieten dort an (2 Kön 17,6.24). Schon 597 v. Chr. ließ Nebukadnezar Bewohner Jerusalems nach Babel ins Exil führen (2 Kön 24,14–16).

Zwar scheint die Welt unter einigen Rücksichten im Vergleich zu früher viel „gesicherter“ zu sein, doch werden in der Gegenwart immer mehr Besorgnis erregende Entwicklungen erkennbar. Sie betreffen das soziale Gefüge, die Umwelt, die internationalen Beziehungen, die Einstellungen vieler Menschen, die Fähigkeit zum Zusammenleben, die Weise des Umgehens miteinander, die tägliche Lebensgestaltung u. a. mehr. Von daher wird es umso drängender, nach Wegen zu suchen, die aus diesen Bedrohungen der Welt und der Menschheit herausführen. Weil es ähnliche Erfahrungen bereits zu der Zeit gab, als die Schriften der Bibel entstanden, kann ein Blick auf sie hilfreich sein und weiterbringen. Schon damals gab es Versuche und Überlegungen, mit solchen Gefährdungen umzugehen und sie zu bewältigen. Ich möchte im Weiteren einige wesentliche Botschaften und Impulse vorstellen, wobei ich der Reihenfolge der drei Teile der Hebräischen Bibel folge und sie je eigens zur Sprache bringe.

1 Abgründe und Rettungen in der Tora

1.1 Die Flut als Beispiel nahezu völliger Vernichtung

Es gibt in der Bibel nur einen Text, der ausführlich die (fast) völlige Vernichtung allen Lebens auf der Erde beschreibt. Es ist die Erzählung von der Flut in Gen 6–9. Diese „absolute“, umfassende Bedrohung steht nahezu ganz am Beginn der Heiligen Schrift und macht so von allem Anfang an auf die Gefährdung aufmerksam, die für die gesamte Welt besteht.

Zugleich damit vermittelt dieser Text aber auch *Hoffnung*, weil diese elementare, erste Katastrophe überstanden ist und Gott im Anschluss versprochen hat, dass er nie wieder alles Lebendige so treffen wird (Gen 8,21). Noch ein weiterer Grund stimmt dabei zur Zuversicht: Viel länger als die Beschreibung der Flut ist die Darstellung der Rettung.³ Sie umfängt das Mehrfache an Text; Gott informiert Noach

³ Fischer (2018), 405 und 451. Die Darstellung der Flut umfängt die acht Verse Gen 7,17–24; alle umgebenden Texte, vom Befehl zur Anfertigung des Kastens

ausführlich zuvor über ihr Kommen und die Weise, wie er sie überstehen kann. Dieser führt getreu das ihm Aufgetragene aus, und das ganze Kapitel 8 schildert den langen Prozess zurück zur „Normalität“ auf der Erde.

Im Vorfeld der Flut-Rettung, und gleichsam als Schlüssel dazu, stehen zwei Verse, die das richtige Verständnis dieses Geschehens vorbereiten. Sie verwenden erstmalig Begriffe, die in weiterer Folge sehr wichtig werden, geben so eine Einführung in ihre Verwendung und öffnen den tieferen Hintergrund, der erst die Vorgänge richtig erklärt.

Gen 6,8 konstatiert im Anschluss an Gottes Plan zur Auslöschung von Mensch und Vieh in v7: „Noach aber fand Gnade in den Augen Jhwhs.“. Diese Bemerkung des Erzählers ist unmotiviert; vorausliegend wird kein Grund genannt, der dieses göttliche Wohlgefallen verständlich macht. Das erste Vorkommen von η „Gnade“ und auch der Wendung „Gnade finden“ innerhalb der Bibel an dieser Stelle erhöht noch das Rätsel, was der Auslöser dafür sein könnte. Dazu kommt, dass mit Gen 6,8 der erste Groß-Abschnitt (Parasche) der Bibel zu Ende geht und damit ein Abschluss erfolgt. Dieser wird auch durch die Petucha unterstrichen, ein offenes Zeilenende, das einen Einschnitt andeutet.

Die offene Frage nach den Gründen für Gottes wohlgefälliges Annehmen Noachs findet eine Antwort⁴ im nächsten Vers, in Gen 6,9: „... Noach (war) ein gerechter Mann, vollkommen war er unter seinen Generationen, mit Gott wandelte Noach“. Das erste neue

in Gen 6,13 bis zum Auszug aus ihm in 8,14, beschreiben, wie Noach, seine Familie und Exemplare aller Lebewesen durch Gehorsam gegenüber Gottes Anweisung die Katastrophe überleben, und machen vierzig Verse aus.

⁴ Diese Deutung hebt sich ab von historisch-kritischen Auslegungen, z. B. unlängst Kiefer (2018), 276 und 299, die Gen 6,8 und 6,9 auf zwei verschiedene Schichten verteilen und deswegen keinen direkten Bezug zwischen beiden Versen annehmen können. Als Folge dessen gründet die Rettung Noachs „ganz im unbegreiflichen Ratschluss Gottes“ (so Kiefer, 425, zu Gen 6,8), was zu schwerwiegenden theologischen Problemen führt, weil es Gott Willkür unterstellt.

Stichwort „gerecht“ deutet nach dem Sprachgebrauch des Alten Testaments ein der Beziehung entsprechendes Verhalten⁵ an und lässt zusammen mit dem nachfolgenden „vollkommen“ auf eine besondere moralische Qualität Noachs schließen. Außerdem weist die dritte Bestimmung des „Wandelns mit Gott“ zurück auf die Gestalt Henochs in Gen 5,22–24, den Gott nicht sterben ließ, sondern „(zu sich) nahm“ und ihm damit enge Nähe zu sich schenkte.

Gen 6,8–9, obwohl getrennt, gehören zusammen und vermitteln zwei Seiten eines Vorgangs, bei der göttliche (v8) und menschliche (v9) Perspektive in Beziehung miteinander treten. Erstere liegt voraus und deutet darin an, dass es Gottes freie Entscheidung ist; er muss nicht Gnade gewähren, kann es aber. Im Fall Noachs gibt es einen Anhaltspunkt dafür im menschlichen Verhalten. Seine Lebensführung ist derart, dass Gott nicht willkürlich sich ihm gnädig zeigt. Beide Aspekte, „Gnade“ und „gerecht“, ergänzen einander und sichern gleichzeitig gegen falsche Auffassungen von Gott ab: Weder kann man seine Gnade „erkaufen“, weil sie in v8 vorausgeht, noch ist sie unbegründet, weil v9 im Anschluss aufzeigt, dass auch ein Mensch von sich aus etwas dazu beitragen kann.

Dieses Miteinander von Gnade und Gerechtigkeit in ihrer Polarität bildet die Basis für das Überleben der Flut, der ersten und größten in der Bibel berichteten Katastrophe. Es liefert damit einen Schlüssel, wie auch weitere Katastrophen zu überstehen sind. Ohne göttliches Gnädigsein geht nichts; doch Menschen können durch gerechtes Handeln ihm dabei entgegenkommen. Die geniale Weise der Anordnung wahrt einerseits Gottes Freiheit und motiviert andererseits Menschen dazu, ihm wohlgefällig zu leben. Die beiden Begriffe „gnädig“ und „gerecht“ bestimmen die ganze folgende Geschichte der Menschheit.

⁵ Koch (1979), bes. 515: „gemeinschaftsgemäßes Verhalten“, im Anschluss an Cremer.

1.2 Bewährung an anderen Stellen

Falls „gnädig“ und „gerecht“ wirklich Schlüssel zum Verständnis des biblischen Gottes und seines Handelns darstellen, muss sich das an weiteren wichtigen Texten ausweisen. Dies ist tatsächlich der Fall, sogar in zwei Richtungen. Zum einen kehren diese Begriffe an entscheidenden Stellen wieder, und zum anderen lassen sie Verhalten und Reaktionen in späteren Ereignissen verstehen, ohne dass explizit diese Ausdrücke fallen.⁶

1.2.1 Gerechtigkeit

In Gen 15,6 rechnet Gott Abraham sein „Festmachen“⁷ an ihm als „Gerechtigkeit“ an, die er in 18,19 für die Unterweisung der Nachkommen aufgetragen bekommt und die im folgenden Dialog (v23–28) ein Schlüsselmotiv ist. Abrahams Bindung an Gott wächst bis zum „Fürchten“.⁸ Dtn 9 unterstreicht deutlich, dass Israel sich nicht einbilden darf, gerecht zu sein.⁹

1.2.2 Gnade

Das andere Wortfeld „Gnade / gnädig sein“ (hebräisch חן / חנן) kehrt wieder in der Aufarbeitung der Schuld des Volkes durch den Bun-

⁶ Weil nicht genügend Platz für die Darlegung zur Verfügung stand, musste hier extrem gekürzt werden. Die ungekürzte Fassung wird in einem Sammelband mit dem Titel „Gott und sein Wort“ in der Reihe SBAB erscheinen.

⁷ Im Hebräischen steht אָמַן Hifil, das meist als „glauben“ übersetzt wird. Wénin (2016), 98, deutet dies als einen weiteren Schritt vorwärts in der Beziehung Abrahams zu Gott.

⁸ So die Bestätigung durch Gottes Boten in Gen 22,12; „fürchten“ ist als „Ehrfurcht, Hochachtung haben“ zu verstehen, Gott gegenüber in der Weise, dass er in allem den Vorrang bekommt.

⁹ Dtn 9,4–6 verwenden dreifach „Gerechtigkeit“: Jegliche Annahme eigenen „Rechtseins“ (v4) wäre Illusion, was Mose pointiert mit dem wiederholten „nicht wegen deiner Gerechtigkeit“ in v5–6 herausstreicht. Paganini (2011), 214–215, betont dabei, dass Gottes Zuwendung zu Israel nicht auf irgendeinem Verdienst des Volkes basiert (ebenso Otto [2012], 972).

desbruch mit dem „Goldenen Kalb“. Ex 32, 33, 12–17 bringt fünfmal die Wendung „Gnade finden“. Gott zieht persönlich¹⁰ mit dem Volk weiter mit und offenbart sich in der berühmten „Gnadenrede“¹¹ in Ex 34, 6.

1.2.3 Bei Gott ein Übermaß an Gnade

Dieser Akzent der Gnadenrede bewährt sich weiter in Lev 26, wo Gott nach fortgesetztem Widerstand des Volkes¹² ihm wieder gnädig ist. Ähnlich gewährt Gott in Dtn 32 ihm gänzlich frei und großzügig, nur bewegt vom Elend der Menschen, erneut Erbarmen.¹³

1.2.4 Ohne Gerechtigkeit geht es nicht

Der Abschluss der Gnadenrede in Ex 34, 7 macht deutlich, dass Gottes Barmherzigkeit nicht überstrapaziert werden darf.¹⁴ Er toleriert nicht

¹⁰ Das Stichwort dafür ist „Angesicht“ (v14–15, und auch später öfter). Für Dohmen (2004), 345, ist es „Ausdruck der Gegenwart Gottes“.

¹¹ Franz (2003), hat als erster diesen Ausdruck geprägt, in Fortführung und leichter Korrektur zu Hermann Spieckermann, der von „Gnadenformel“ sprach.

¹² Das Ende dieses Abschnittes ist umstritten. Manche, wie Hieke (2014), 1086–1089, setzen es nach v39 an. Doch dürften „die Übrigbleibenden unter euch“ in v39 eine andere Gruppe als jene von v36 bezeichnen, die durch ihr „Dahinsiechen“ zur Einsicht und zum Bekennen ihrer Sünden (v40) kommen und damit bereits den Übergang zum anschließenden göttlichen Heilshandeln vorbereiten, so Fischer (2015), 370–371.

¹³ Dies stellt die Frage nach der „Gerechtigkeit“. Sie kommt indirekt zum Ausdruck, gleich mehrfach: Der Übergang zum Heilshandeln in v36 setzt begründend ein mit „Denn Jhwh richtet sein Volk ...“. In v41 spricht Gott davon, dass „meine Hand das Recht ergreift“ und er „gerechten Ausgleich“ (hebr. נָקָם *naqam*) und „entsprechendes Erfüllen“ (שָׁלַם *schallem*, oft als „vergeltet“ übersetzt) an seinen Feinden vornimmt. V43 führt dann aus, dass der Ausgleich für das „Blut seiner Diener“ erfolgt und stellt so klar, dass Gewalt und Unrecht geschehen sind. Auch die geschilderte Not des Volkes, als Folge der Schuld, kann als eine Form von Gerechtigkeit angesehen werden, weil damit sozusagen die Vergehen „ausgelitten“ werden.

¹⁴ HALAT 900–901, gibt für פָּקַד u. a. als Bedeutungen an: „prüfend sehen nach; schauen auf, sich jemandes annehmen; ausheben, mustern; anweisen; zur Ver-

alles. In Num 14 vermag Mose mit selbstlosem Einsatz,¹⁵ Gott von der Vernichtung Israels abzubringen (ab v13); doch alle rebellierenden Erwachsenen¹⁶ werden in der Wüste sterben, während Kaleb, Josua und die Kinder, die allesamt unschuldig sind, ins Land kommen werden (siehe v22–24.29–31). Auch das Beispiel Jakobs¹⁷ in Gen 25–50 zeigt auf, dass Gott ihn für seine Vergehen zur Verantwortung zieht.

2 Die Botschaft der Propheten

Das in der Tora Gesehene bestätigt sich bei den Propheten. Vor allem die Schriftprophetie weist intensiv auf Vergehen hin, die Gemeinschaften, aber auch die ganze Welt an den Rand des Abgrunds bringen. Zwar zeigen sie diese Entwicklung in den allermeisten Fällen für Israel auf, doch ist zum einen dieses Volk eine Art typisches Beispiel für Vorgänge auch sonst, und zum anderen gibt es in den sogenannten Fremdvölkersprüchen explizite Ausweitungen, die auf eine Wahrnehmung einer allgemeinen, „internationalen“ Gefährdung und damit für die Welt insgesamt hindeuten.

2.1 Massive Schuldaufweise

Keiner der 15 Schriftpropheten ist frei von Anklagen. Alle ihre Bücher enthalten Anschuldigungen, dass Menschen sich vergangen haben und dass deswegen Unheil über sie kommt. Im Folgenden beschränke ich mich auf die drei großen Propheten, wobei jeweils zwei

antwortung ziehen, heimsuchen“. Schenker (1990), 85 und 87, versteht es als „prüfen“ der Schuld der Väter an den nachfolgenden Generationen.

¹⁵ Wie zuvor in Ex 32,10 macht Gott Mose erneut das Angebot, aus ihm, anstelle der Gemeinschaft, eine „große Nation“ zu machen. Dohmen (2004), 304, verweist für Ex 32,10 auf die Abraham-Verheißung in Gen 12,2 zurück. Num 14,12 steigert sie aber noch durch „größer und stärker als sie“. Auch hier geht Mose nicht darauf ein.

¹⁶ Num 14,29 nennt als Alter dafür „20 Jahre und darüber“.

¹⁷ Für eine genauere Analyse dieser Entwicklungen und ihrer Zusammenhänge siehe Fischer (2010).

Aspekte zur Sprache kommen sollen, einerseits die Schuld des Volkes Israel, andererseits die Vergehen auch anderer Nationen.

2.1.1 Jesaja

Bevor es zur Berufung des Propheten in Jes 6 kommt, erfolgen in Jes 1–5 wiederholt Schuldaufweise. Jes 1,2 setzt ein mit dem Vorwurf, dass Gottes „Kinder“ gegen ihn frevelten (mit פשע) und führt das weiter massiv bis v4 aus. Die nächste Einheit vergleicht die Angeredeten zu Beginn (Jes 1,10) mit Sodom und Gomorra; in v15 ist mit „Blut“ von Gewaltverbrechen die Rede. Jes 2 setzt nach der Verheißung der Völkerwallfahrt mit der Anklage von Götzendienst (v8) und Hochmut (ab v11 Thema; kehrt auch in 3,16 wieder) fort. Das „Weinberglied“ in Jes 5,1–7 endet mit pointierten Wortspielen, die dem Volk Rechtsbruch vorwerfen.¹⁸ Diese Linie der Anschuldigungen durchzieht das gesamte Buch; noch im letzten Vers ist wie in 1,2 von denen die Rede, die sich schwerwiegend gegen Gott vergangen haben (66,24, auch פשע „freveln“).

Neben dem eigenen Volk nimmt das Jesajabuch auch andere Nationen ins Visier. Die Sprüche gegen die fremden Völker setzen in Jes 13–14 ein mit dem Gericht an Babel, dem unter anderem erbarungsloses Unterdrücken und weitgreifende Zerstörung zur Last gelegt werden (14,5–6.17). Gottes Vorgehen gegen Babel ist gleichsam ein Beispiel, wie er am ganzen Erdkreis „Frevler“ und „Stolze“ (זדים 13,11) zur Rechenschaft zieht. Jes 15–16 haben Moab im Blick, Jes 19–20 Ägypten; wie in den Sprüchen gegen Babel sind die Ansagen des Gerichts gegenüber den Aufweisen der Schuld (etwa in 16,6; 19,3) bei Weitem dominierend. In der sogenannten „Jesaja-Apokalypse“, Jes 24–27, weitet sich der Blick auf die gesamte Erde.¹⁹ Dort ist mehrfach von den schwerwiegenden Folgen die Rede, die aufgrund der Vergehen der Menschen die ganze Welt treffen (z. B. Jes

¹⁸ Beuken (2003), 138–139.

¹⁹ Beuken (2007), 36–37, spricht bezüglich der Kapitel 13–27 vom „Szenario eines Weltenbrandes“ sowie von „Wiederherstellung der kosmischen Ordnung“.

24,3–6). Ziel dieses Einschreitens Gottes ist, dass „die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit lernen“ (so Jes 26,9, als Spitzenaussage der die Wurzel קָדַשׁ „gerecht“ betonenden Passage v7–10).²⁰

Als Fazit kann man folgern: Das Jesajabuch weiß um die Schuld der Menschheit und zeigt auf, wie diese Vergehen Folgen haben und die Welt, oder Teile davon, an Abgründe bringen. Doch ist es Gott ein Anliegen, damit Gerechtigkeit zu üben und darüber hinaus neu Heil zu schaffen.

2.1.2 Jeremia

Das Jeremiabuch ist gegenüber den Werken der beiden anderen großen Schriftpropheten deutlich düsterer.²¹ Wie Jes erwähnt es vielfach Schuld des Volkes, massiv im ersten Teil des Buches (Jer 2–19). In Jer 5,1–9 lässt sich nicht einmal eine Person finden, die Recht übt und Treue / Wahrheit sucht. Das erste berichtete Auftreten des Propheten in 19,14–15 mit der Ankündigung des Unheils für Jerusalem und die Städte Judas deutet den sich auftuenden Abgrund an, trifft jedoch auf Widerstand und endet mit gewaltsamem Vorgehen gegen Jeremia (20,1–2). Das Angesagte trifft aber tatsächlich ein; doch selbst dann ziehen jene, die die Katastrophe überlebt haben, nicht die Konsequenzen daraus, wie das Verhalten der Gruppe um Asarja und Johanan in Jer 43 mit der von Gott untersagten Auswanderung nach Ägypten zeigt.²²

²⁰ Vgl. Beuken (2007), 373–374. Die internationale Dimension des Jesajabuches kommt darin außerdem durch Ausdrücke wie „Inseln“ (z. B. Jes 42,4; 49,1) und „Enden der Erde“ (43,6; 49,6, u. a.) zur Sprache.

²¹ Erstens enthält es weniger Heilsansagen als die Bücher von Jesaja und Ezechiel, und zweitens läuft seine Dynamik auf Jer 52 als Ende zu, das den Untergang Jerusalems 587 v. Chr. schildert, während Jes und Ez jeweils mit langen, weitgehend hoffnungsvolle Botschaften enthaltenden Texten abschließen.

²² Siehe besonders Jer 43,1–7, sowie Fischer (2005b), 416–421. Jer 40–44 will beispielhaft aufweisen, dass die Generation der Überlebenden aus dem Untergang Jerusalems „nichts gelernt“ hat.

Als einzigartiger „Prophet für die Nationen“ (Jer 1,5) gibt sich Jeremia mehr als andere Verkünder mit der Völkerwelt ab. Zeugnisse dafür sind das universale Gericht in Jer 25,15–29, das in sonst nie erreichter Fülle Gottes Vorgehen gegen eine Vielzahl von Nationen verbunden mit dem Bild des Trinkens eines Bechers voll Wein des Zornes ansagt. Was hier angekündigt wird, erfährt in Jer 46–51 spezielle Ausgestaltung, wobei Ägypten zu Beginn und Babel als Ende die massiven Eckpunkte darstellen. Vor allem die Sprüche gegen Babel in Jer 50–51 zeigen vielfach seine Schuld (u. a. 50,17.23.28; 51,6.25) und noch mehr die Folgen, dass es völlig vernichtet werden wird (so 50,3.10.12–16.26–27 usw.).

Das Jeremiabuch schildert so eine Welt, die an ihr Ende kommt. Gottes Volk ist gänzlich verdorben und erlebt in den Exilierungen von 597 und 587 v. Chr. sowie der Zerstörung des Landes eine Art „Tod“. Ähnlich ergeht es den Nachbarn und den Großmächten,²³ die ebenfalls als Folge ihrer Vergehen Untergang erfahren. Trotz des unheilvollen Ausgangs des Buches enthält Jer aber auch hoffnungsvolle Aussichten, besonders in den Kapiteln 29–33, die für die Zeit nach dem Gericht Wiederherstellung und neues Leben erwarten lassen.

2.1.3 Ezechiel

Schon in der Berufung Ezechiels nennt Gott Israel mehrfach „Haus der Widerspenstigkeit“ (Ez 2,5.6.8; auch später öfter, z. B. 12,3.9). Ab Ez 4 faltet er die Schuld des Volkes intensiv aus; Ez 8 bildet mit den Gräueln im Tempel eine äußerste Zuspitzung, die dazu führt, dass Gott sich mit seiner Herrlichkeit davon entfernt (bis 11,23),²⁴ Jerusalem belagert (Ez 24) und schließlich eingenommen wird (33,21).

Wie die Schriften der beiden Prophetenkollegen hat auch das Ezechielbuch lange Passagen zu anderen Nationen.²⁵ Bei ihm liegen

²³ Ägypten und Babel stehen exemplarisch dafür, als die zwei bedeutendsten Nationen damals.

²⁴ Greenberg (2001), 233, sowie Sedlmeier (2002), 162–163.

²⁵ Sehr eingehend dazu Premstaller (2005).

Schwerpunkte auf Tyrus (mit Sidon, Ez 26–28) und auf Ägypten mit dem Pharaon (Ez 29–32). Die Anklagen gegen Tyrus erwähnen Schadenfreude, Ausbeutung und Überheblichkeit,²⁶ jene gegen Ägypten u. a. selbstsichere Überheblichkeit und Unzuverlässigkeit (Ez 29,3.6–7 u. ö.). In beiden Fällen kommt es zum Niedergang, für den Pharaon bis in die Unterwelt (Ez 31–32). Eine besondere Stellung und Funktion nehmen Ez 38–39 ein, die von Jhwhs Sieg über „Gog aus Magog“, eine Art Personifizierung der sich gegen Gott stellenden Völker und Chaosmächte,²⁷ handeln und damit den Weg frei machen zu endgültigem Heil.

Auch das Ezechielbuch zeigt Vergehen „weltweit“, in der eigenen Gemeinschaft und bei anderen Nationen. Es kommt darin ebenso zu „Gerechtigkeit“, im Sinne von entsprechenden Folgen.

Die drei großen Schriftpropheten belegen beispielhaft mehrere Aspekte unseres Themas. Große Teile von ihnen beschäftigen sich mit Formen von „Gericht“, als Konsequenz von aufgewiesener oder zwar vorhandener, doch nicht explizit belegter Schuld. Der Blick ist nicht einseitig und umfasst sowohl das eigene als auch fremde Völker. Dabei zeigt sich jeweils ein breites Spektrum, das eine größere Zahl von Nationen und speziell auch die mächtigen umfasst, sogar mit Schwerpunkt auf den Letzteren. Der Zusammenhang von Vergehen und Leiden an deren Auswirkungen sowie die „internationale“ Perspektive bezeugen göttliche Gerechtigkeit, die böses Tun ahndet, unabhängig davon, wer es begeht.

2.2 Angebote zur Rettung

War bisher vor allem die „dunkle“ Seite der Schriftpropheten im Blick, nämlich Schuld und dafür Zur-Rechenschaft-gezogen-Werden, soll nun der Gnade Raum gegeben werden. Sie begegnet in ihnen auf vielfältige Weise.

²⁶ Premstaller (2005), 120–121.

²⁷ Sedlmeier (2013), 238–240.

Grundlegend ist zunächst einmal die Beobachtung, dass alle diese 15 Bücher Heil enthalten. Meist ist davon stärker gegen Ende die Rede (z. B. intensiv ab Jes 40, Ez 34, Hos 11 und 14, usw.). Gerade diese Dynamik zeigt, dass Gott als Letztes nicht Gericht anzielt, sondern neues Leben schenken will.

Dieses Verständnis bewährt sich auch bereits im Verlauf der Bücher. Dafür gäbe es viele Texte bei den großen Propheten, doch möge je ein Beispiel aus ihnen genügen. Schon in Jes 1,18–19 bietet Gott ein „Weißwerden“, symbolisch dafür stehend, dass er Sünden nicht mehr anrechnet, sowie „Gutes essen“ an. In Jer 3,1–4,4 ruft Gott das Volk mehrfach zur Umkehr auf, obwohl diese rechtlich eigentlich nicht möglich wäre, und schenkt ihm erneut eine enge Beziehung zu sich.²⁸ Ez 36,24–32 sagen der Gemeinschaft Reinigung, ein neues Herz und einen neuen Geist zu.

Die zwölf kleinen Propheten enthalten ebenfalls göttliche Angebote zum Heil. In Hos 10,12 verspricht Gott, denen, die „Gerechtigkeit säen“ und einen Neubruch wagen, „nach dem Maß der Gnade / Verbundenheit zu ernten“ und ihnen „Gerechtigkeit regnen zu lassen“. Auf das Bußbekenntnis des Volkes in Joël 2 erbarmt sich Gott seiner und wendet sich ihm wieder zu (ab v18). Amos endet mit Verheißungen (Am 9,11–15).²⁹ Jona 3–4 lassen Gott sogar gegenüber Ninive gnädig sein, im Unterschied zum Buch Nahum. Micha endet betont mit einem Gebet, das göttliche Vergebung preist (Mi 7,18–20).³⁰

„Der Gerechte wird durch seine Treue / Wahrheit leben“ steht nahezu in der Mitte des Buches Habakuk (Hab 2,3) und bildet so ein Zentrum, ähnlich wie in Zefanja, wo das Suchen von Gerechtigkeit Aussicht auf Überstehen des Gerichts gewährt (Zef 2,3). Auch Sacharja kennt erneute göttliche Zuwendung nach einer Zeit der Not (besonders Sach 8 und 12–14).³¹ Das Ende des Prophetenkanons

²⁸ Fischer (2005a), 178–205.

²⁹ Siehe dazu Lang (2004), 255–263.

³⁰ Für die Kommunikationsstruktur dieser Verse vgl. Decorzant (2010), 195–198.

³¹ Bilić (2008), 258–281, arbeitet besonders die Nähe zum Heiltext Jes 60 heraus.

bringt in Mal 3 mehrere Zusagen, u. a. das Kommen des Boten bzw. Gottes selbst (v1), die Annahme der Opfer (v4), besondere Zuwendung (v17) und Bewährung sowie Ausstrahlung von Gerechtigkeit (v18 und 20).

Die genannten Stellen sind ein Bruchteil von dem, was in den Büchern der Schriftpropheten göttliche Gnade verkündet. Vor allem bei den Kleinen Propheten ist eine intensive Aufnahme der „Gnadenrede“ aus Ex 34 zu sehen.³² Sie bezeugt, dass neben dem Aspekt der Ahndung menschlicher Vergehen Gott ganz tief von Erbarmen bewegt wird und von daher Verzeihung und erneute Chancen gewährt.

Zugleich wurde klar, dass Gott dabei nicht willkürlich agiert. Wiederholt ist von Gerechtigkeit die Rede,³³ öfter im engen Zusammenhang mit gnädiger Zuwendung (z. B. Zef 2,3; Mal 3,18.20). Dies bedeutet, dass auch der Mensch dazu beitragen kann, indem er Gott durch Hören auf seine Stimme (so in Jer 7,23) oder anderes von ihm gewünschtes Verhalten entgegenkommt. Gott selber schenkt ihm die Fähigkeit dazu, wie seine Zusage an das Volk in Hos 2,21 deutlich macht: „Und ich traue dich mir an auf ewig, und ich traue dich mir an in Gerechtigkeit und Recht, in Verbundenheit und Erbarmen“. Diese Ausrichtung kennzeichnet nach Jer 9,23 auch Gottes Handeln: „ich, Jhwh, bin tuend Verbundenheit, Recht und Gerechtigkeit auf der Erde, denn daran habe ich Gefallen“.

Das Miteinander von „gnädig und gerecht“ bestätigt sich nach der Tora auch bei den Schriftpropheten und somit im zweiten Kanonteil der Hebräischen Bibel.³⁴

³² Grundlegend dazu ist die Habilitationsschrift von Scoralick (2002).

³³ Besonders Jesaja betont wiederholt dieses Motiv; die 81 Belege für die Wurzel קָדַשׁ „gerecht“ sind die dritthöchste Zahl innerhalb der Hebräischen Bibel, nach den Psalmen und dem Buch der Sprichwörter mit 139 bzw. 94 Vorkommen.

³⁴ Es gilt prinzipiell auch für die Vorderen Propheten, doch ist es dort der längeren Geschichtsdarstellungen wegen nur mit größerem Aufwand nachzuweisen, was vom Umfang hier nicht gut möglich ist. Ein Thema, das hier ebenfalls des begrenzten Raumes wegen nicht in den Blick genommen werden konnte, sind die Folgen menschlichen Fehlverhaltens für die Natur und die Schöpfung insge-

3 Die Zuversicht der Weisheitsliteratur

Abschließend soll noch ein kurzer Blick auf den ausständigen dritten Teil, die Schriften, erfolgen. Hier geht es nur noch um einige Hinweise, die das bisher Gesehene mit zusätzlichen Aspekten ergänzen und insgesamt verstärken können.

Vor allem die Psalmen sind reich an Aussagen, die Kombinationen der beiden Motive „gnädig“ und „gerecht“ enthalten. Dabei zeigen sich interessante Wechsel bei den Bezügen auf die handelnden Subjekte, Gott oder Menschen. Das beste Beispiel sind die beiden Zwillingpsalmen 111 und 112. Der erste spricht über Gott und sagt von ihm:

[...] seine Gerechtigkeit besteht für immer,
[...] gnädig und barmherzig ist Jhwh. (Ps 111,3–4)

Gleich anschließend formuliert Ps 112,4 vom Menschen, der Jhwh fürchtet:

Aufgestrahlt ist er in der Finsternis als Licht für Aufrechte,
als gnädig und barmherzig und gerecht.³⁵

Beide Psalmen zusammen zeigen dieselbe Ausrichtung bei Gott und Mensch. Das Verhalten Gottes wird zum Vorbild, an dem Menschen sich orientieren und so Gelingen in ihrem Leben finden können.

Überwiegend finden sich die beiden Eigenschaften jedoch bei Gott, so wenig später in Ps 116,5: „Gnädig ist Jhwh und gerecht, und unser Gott ist erbarmend.“, oder in Ps 36,11 mit der Bitte: „Bewahre deine Gnade / Verbundenheit den dich Kennenden, und deine Ge-

samt; Beispiele dafür sind Hos 4,2–3; Joël 1; Jer 4,23–26, u. a. Umgekehrt ist das Wieder-Aufblühen der Natur, z. B. in Jes 41,18–19, ein Zeichen für neues Heil in der Gemeinschaft.

³⁵ Diese Übersetzung und die Auslegung folgen Erich Zenger, in: Hossfeld / Zenger (2008), 231–245, bes. 242–243. Manche wollen in v4 eine Anspielung auf Gott sehen (siehe die Diskussion bei Zenger, 233), der als Licht dem Gottesfürchtigen aufgeht; dagegen spricht jedoch die Syntax von v4b und die Gesamtausrichtung von Ps 112.

rechtigkeit denen aufrechten Herzens!“. Weitere Stellen für göttliche Gnade und Gerechtigkeit sind u. a. Ps 33,5; 40,11; 89,15; 103,17.³⁶

Doch gibt es einige Texte, die ähnlich wie in Ps 112 auch menschliches Verhalten im Blick haben. Ps 4,2 redet Jhwh in einmaliger Weise an als „Gott meiner Gerechtigkeit“ und wendet sich an ihn mit der Bitte „Sei mir gnädig!“. Die Bezeichnung Gottes setzt zumindest voraus, dass auch der Beter ein wenig zum Aspekt „gerecht“ beigetragen hat. Darauf lässt der andere Ausdruck „nach / entsprechend meiner Gerechtigkeit“ schließen, der dreimal begegnet³⁷ und immer die menschliche Seite benennt. Auch der bekannte Psalm 23 weist in diese Richtung, wenn er bekennt „er führt mich in Geleisen der Gerechtigkeit“ (v3) und wenig später „nur Güte und Gnade / Verbundenheit werden mich verfolgen alle Tage meines Lebens“ (v6). V3 verbindet dabei göttliche Leitung mit menschlichem Gehen.

Ps 37,21 setzt zwei Typen von Menschen einander entgegen: „Ein Frevler ist ausleihend und gibt nicht zurück; doch ein Gerechter ist gnädig und gebend.“ Beide Aspekte unseres Themas sind so beim Menschen vorhanden, vergleichbar mit Ps 112,4. Dies gilt auch für Spr 21,21: „Wer Gerechtigkeit und Gnade / Verbundenheit sucht, wird Leben, Gerechtigkeit und Ehre finden.“ Es trägt Früchte, wenn Menschen sich auf diese göttlichen Eigenschaften ausrichten.

³⁶ Offen ist Ps 85. V11 spricht vom Zusammenkommen von Gnade / Verbundenheit und Wahrheit / Treue sowie davon, dass Gerechtigkeit und Friede / Heil einander küssen. Im Kontext sind Gnade (v8) und Gerechtigkeit (v12b mit „blickt vom Himmel hernieder“, vgl. auch v14) vor allem mit Gott verbunden, doch könnte v12a mit „Wahrheit / Treue sprosst aus der Erde“ auch einen menschlichen Anteil dabei vermuten lassen.

³⁷ Ps 7,9; 18,21.25 enthalten die einzigen Belege in der Hebräischen Bibel für כצדקי. Zu vergleichen ist zudem Ijob 33,26, wo Elihu zusagt, dass Gott einen Betenden gnädig annimmt (mit רצה „wohlgefällig sein“) und ihm „nach seiner Gerechtigkeit zurückgibt“.

Zum Abschluss

Der Gang durch einige Haupttexte lässt erkennen, dass die beiden Aspekte „gnädig“ und „gerecht“ Schlüssel zum Verständnis des biblischen Gottes und seiner Heiligen Schrift sind. Bereits Gen 6,8–9 stellt sie pointiert am Beginn vor als Voraussetzungen, wie eine weltweite Katastrophe, noch dazu die größte je berichtete, zu überleben ist. Das Miteinander von Gnade und Gerechtigkeit kehrt später an vielen wichtigen Stellen wieder und erschließt sowohl menschliches Geschick als auch göttliche Reaktionen.

Voraus, und überwiegend, ist Gott gnädig und gerecht. Es kennzeichnet auch sein Wesen (Ex 34,6–7; Jer 9,23; Ps 36,11 u. ö.). Doch mehrere Texte zeigen, wie es zum Zusammenspiel mit Menschen kommt (so u. a. schon Gen 6,9; bei den Propheten Hab 2,3; Zef 2,3; Mal 3; sowie Ps 4,2; 23,3), dass auch diese etwas von ihm übernehmen oder gar beide Züge verwirklichen (z. B. Ps 37,21; 112,4). Wo das geschieht, tun sich nicht Abgründe auf, sondern neues Leben. Es ist Gottes Anliegen, dass wir ihn nachahmen und dabei dies erfahren.

Die Bibel ist entstanden auf dem Hintergrund von Scheitern, Niederlagen und Katastrophen, von menschlichem Versagen angefangen bis hin zu großen Umstürzen, wie es die Eroberungen Jerusalems 587 v. Chr. durch die Babylonier oder jene von 70 n. Chr. durch die Römer waren. Sie ließen fragen sowohl nach den Gründen, die dazu führten, als auch nach Weisen, wie dem zu entgehen gewesen wäre. Unter diesen Gesichtspunkten liefert Gottes Wort eine reiche Fülle an Erfahrungen und Anstößen.

Einerseits erstaunt das Ausmaß an „Gericht“. Dies spiegelt die Aufmerksamkeit für zerstörerische Dynamiken bei Einzelnen und in menschlichen Gesellschaften. Versagen hat Auswirkungen, und die Bibel deckt das ohne Zurückhaltung auf allen Ebenen auf, einschließlich der Betroffenheit von Umwelt und Kosmos. Ihr Blick geht über Israel hinaus auf andere Nationen (siehe die Fremdvölkersprüche) und über die Inseln bis hin zu den „Rändern der Erde“. „Abgründe“ bestehen weniger aus den zu beobachtenden Folgeschäden, als viel-

mehr in den Ursachen dafür, die in der Verletzung von Werten wie Güte, Treue, Recht u. a. liegen. Dort liegen die eigentlichen Abgründe.

Andererseits zeigt die Bibel Wege, solchen zersetzenden Haltungen und Entwicklungen zu entgehen. Dabei verbindet sie zwei Seiten und zwei Aspekte. Am Wichtigsten ist Gottes grundsätzliche Zuwendung, die Gabe seiner Gnade; nur sie ermöglicht dem Menschen überhaupt, einigermaßen „gerecht“ zu leben und damit eine Voraussetzung zu erfüllen, berechtigtem Gericht zu entkommen. „Gnädig“ und „gerecht“ sind so göttliche Geschenke und zugleich Bedingungen des Überlebens.

Literatur

- Beuken, Willem A. M.* (2003), Jesaja 1–12 (HThKAT). Freiburg i. Br.
- Beuken, Willem A. M.* (2007), Jesaja 13–27 (HThKAT). Freiburg i. Br.
- Bilić, Niko* (2008), Jerusalem an jenem Tag. Text und Botschaft von Sach 12–14 (FzB 117). Würzburg.
- Decorzant, Alain* (2010), Vom Gericht zum Erbarmen. Text und Theologie von Micha 6–7 (FzB 123). Würzburg.
- Dohmen, Christoph* (2004), Exodus 19–40 (HThKAT). Freiburg i. Br.
- Fischer, Georg* (2005a), Jeremia 1–25 (HThKAT). Freiburg i. Br.
- Fischer, Georg* (2005b), Jeremia 26–52 (HThKAT). Freiburg i. Br.
- Fischer, Georg* (2010), Der Jakobsweg der Bibel. Gott suchen und finden. Stuttgart.
- Fischer, Georg* (2015), A Need for Hope? A Comparison between the Dynamics in Leviticus 26 and Deuteronomy 28–30. In: Roy E. Gane / Ada Taggar-Cohen (Hg.), Current Issues in Priestly and Related Literature. Atlanta, 369–385.
- Fischer, Georg* (2018), Genesis 1–11 (HThKAT) Freiburg i. Br.
- Franz, Matthias* (2003), Der barmherzige und gnädige Gott. Die Gnadenrede vom Sinai (Ex 34,6–7) und ihre Parallelen im Alten Testament und seinem Umfeld (BWANT 160). Stuttgart.
- Greenberg, Moshe* (2001), Ezechiel 1–20 (HThKAT). Freiburg.
- Hieke, Thomas* (2014), Levitikus 16–27 (HThKAT). Freiburg.

- Hossfeld, Frank-Lothar / Zenger, Erich* (2008), Psalmen 101–150 (HThKAT). Freiburg i. Br.
- Kiefer, Jörn* (2018), Gut und Böse. Die Anfangslektionen der Hebräischen Bibel (HBS 90). Freiburg i. Br.
- Koch, Klaus* (1979), צדק gemeinschaftstreu / heilvoll sein. In: Ernst Jenni / Claus Westermann (Hg.), THAT II. 2. Auflage. Gütersloh, 507–530.
- Lang, Martin* (2004), Gott und Gewalt in der Amosschrift (FzB 102). Würzburg.
- Otto, Eckart* (2012), Deuteronomium 4,44–11,32 (HThKAT). Freiburg i. Br.
- Paganini, Simone* (2011), Deuteronomio (I libri biblici). Milano.
- Premstaller, Volkmar* (2005), Fremdvölkersprüche des Ezechielbuches (FzB 104). Würzburg.
- Schenker, Adrian* (1990), Versöhnung und Widerstand (SBS 139). Stuttgart.
- Scoralick, Ruth* (2002), Gottes Güte und Gottes Zorn. Die Gottesprädikationen in Exodus 34,6f und ihre intertextuellen Beziehungen zum Zwölfprophetenbuch (HBS 33). Freiburg i. Br.
- Sedlmeier, Franz* (2002), Das Buch Ezechiel. Kapitel 1–24 (NSK-AT 21/1). Stuttgart.
- Sedlmeier, Franz* (2013), Das Buch Ezechiel. Kapitel 25–48 (NSK-AT 21/2). Stuttgart.
- Wénin, André* (2016), Abraham ou l'apprentissage du dépouillement. Gn 11,27–25,18 (Lire la Bible 190). Paris.